Jodtabletten gegen den GAU : jetzt haben wir nichts mehr zu befürchten

Autor(en): **Disler, Franz / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 32

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-614268

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jodtabletten gegen den GAU

Jetzt haben wir nichts mehr zu befürchten

Von Franz Disler

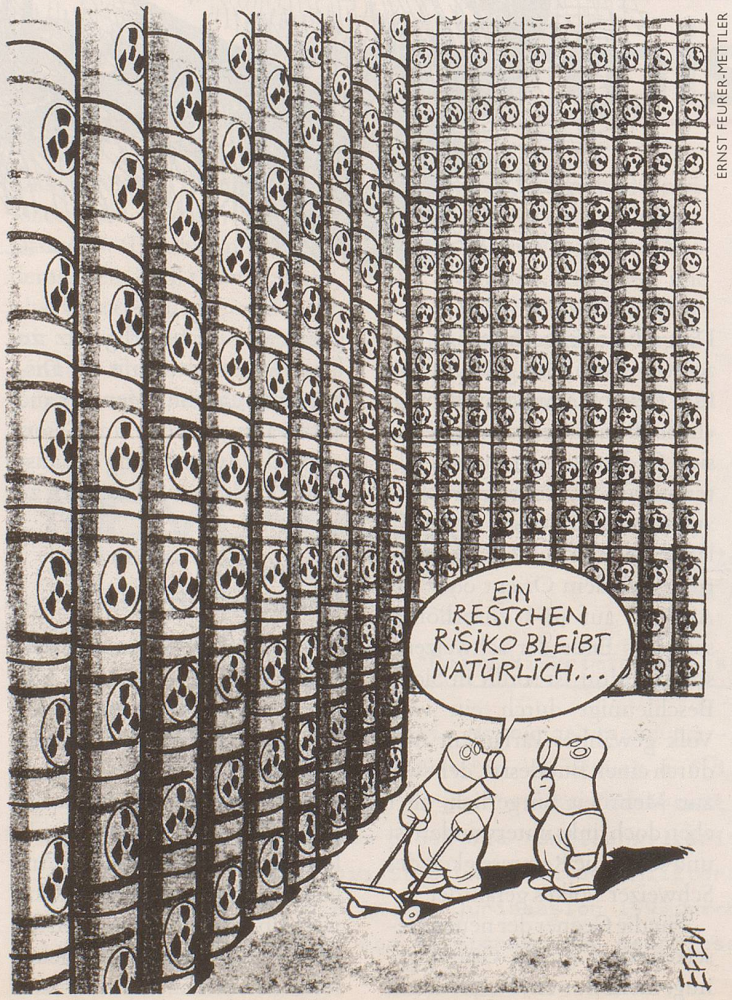
Wer weniger als 20 Kilometer von einem Atomkraftwerk entfernt wohnt – das sind in der Schweiz rund 50 000 Personen –, kann schon bald zufrieden der Zukunft entgegenstrahlen. Ab sofort haben all diese glücklichen Anwohner den GAU, den grösstmöglichen KKW-Unfall, nicht mehr zu fürchten. Aber auch die übrige Bevölkerung kann aufatmen: Mit 65 Millionen Jodtabletten hat das Bundesamt für Gesundheitswesen die grosse Gefahr gebannt: Wer sich der Jodtabletten bedient, wird keinen Kehlkopfkrebs bekommen, auch bleibt seine Schilddrüse von radioaktivem Jod verschont. Verteilt werden die rettenden Tabletten an alle Haushalte im Umkreis von vier Kilometern, während die bis zu 20 Kilometer entfernt Wohnenden das schützende Jod im Krisenfall erhalten.

Zu ihrem Jod sollen aber auch die andern kommen: Ängstliche Bürgerinnen und Bürger können von der eidgenössischen Grossbestellung profitieren, indem sie das Jod gleich im Zehnerpack in der Apotheke erstehen – für lediglich Fr. 2.50. Alles in allem eine wunderschöne Aktion. Echt schweizerische Vorsorge eben, wie das unser Land schon während des Zweiten Weltkrieges praktiziert hat.

Wer dem rettenden Engel unter den Rock schaut, was anständige Menschen (und das sind die Schweizer zweifelsohne) normalerweise nicht tun, sieht plötzlich teuflische Hufe: Die Tabletten nützen nämlich nur, wenn sie vor dem Unfall eingenommen werden. Was für jene, die nur gerade vier Kilometer vom strahlenden Ungeheuer entfernt wohnen, nicht leicht sein dürfte. Doch der Bund darf ja auch mal etwas vom Volk verlangen. Aufmerksamkeit und ein der Wohnlage angemessenes Reaktionsvermögen zum Beispiel. Ob die Assimilationszeit für das Jod gegen das Jod schliesslich ausreicht, um die Schilddrüse zu schützen, kann immer noch nach dem GAU überprüft werden. Ebenso unwichtig ist, ob das Jod Basedow auslöst, die bestrahlten und mit Jod vollgepumpten Menschen also Glotzaugen bekommen. Was soll's – bei der heutigen Mattscheibensucht besteht ohnehin kein Grund zur Sorge um das menschliche Augenlicht.

Auch der Umstand, dass Jod Gleichgewichtsstörungen und Schwindelanfälle hervorrufen kann, also die Standhaftigkeit beeinträchtigt, ist gar nicht unbedingt negativ: Leicht umfallende Bürger lassen sich viel besser manipulieren. Und schwindelerregend ist ohnehin manches, was hierzulande in der Politik geschieht.

Gekämpft wird in der Schweiz nur gegen Jod, das über eine sehr kurze Halbwertszeit verfügt. Gegen die bei Reaktorunfällen – gleichzeitig mit dem Jod – freigesetzten Nuklide Strontium und Cäsium sind die Jodtabletten machtlos. Doch die Schweizer sind weitsichtig und lassen sich selbst von ausländischen(!) Forschungsresultaten nicht beeinflussen: Französische Wissenschaftler haben vor wenigen Wochen sehr hohe und schädliche Cäsium- und Strontium-Mengen im Eis gefunden, die fortlaufend mit dem Schmelzwasser ins Grundwasser gelangen. Mit diesen beiden Nukliden verseucht waren auch Bodenproben aus dem einstigen riesigen südlichen Spargelanbaugebiet, das deswegen lahmgelegt werden musste. Auch dass nach Tschernobyl der plötzliche Kindstod bei Säuglingen bis zu acht Monaten zugenommen und im Mai 1986 geradezu epidemisch gewirkt hat, spielt für die Schweizer Gesundheitsbehörde keine Rolle. Denn zum einen liegen in unseren Alpen keine Nuklide (woher sollen sie auch kommen?), und zum andern haben wir ja nun einen wirksamen Schutz: die Jodtablette.



ERNST FEURER-METTLER